

Do it yourself! Free Impro und Noisiges bei den „Onomatopoesietagen“ in Innsbruck

Bernd Lederer

Was geht eigentlich in Innsbruck plötzlich ab? Gerade einmal zwei Wochen nach dem „Heart of Noise“ fanden dort am 16. und 17. Juni erstmals die „Onomatopoesietage“ statt, ein Festival für experimentelle & zeitgenössische Musik. Fast an die zwanzig Gigs und Performances waren zu sehen und zu hören (geschätzt deshalb, weil es etliche spontane Interventionen und jede Menge kurzfristige und nicht mehr überschaubare Programmänderungen gab), die an vier verschiedenen Locations stattfanden: Im linksalternativen Restaurant „Villa Mundus“, im Punkrock- und Anarchobeisl „Cafe Décentral“, am Samstag dann im „Stiegenhaus“ (eine Ateliers-WG, in deren Treppenhaus schon Peter Evans, Ingrid Laubrock oder die Cellistin Anja Lechner unplugged Soli zum Besten gaben) und letztlich das „Stellwerk“, wie der Name sagt: ein ehemaliges Gleisstellwerk direkt an den Schienensträngen des Hbf's gelegen (jaja, dochdoch: Das alles gibt's in der Alpenmetropole!).

Dem Posaunisten Otto Horvath, langjähriger Innsbrucker, seit einigen Jahren in Berlin lebend und demnächst womöglich in Italien, sowie der Performance-Künstlerin Teresa Riemann (gleichfalls Ibk->B) ist die Idee zu verdanken, auch Tirol mit einem Stelldichein der europäischen Sponti-Szene freier Improvisationsmusik zu beglücken. Derzeit, weiß Horvath zu berichten, breite sich ein überaus lebendiges DIY-Netzwerk, ein loses Kollektiv in Sachen Impro-Jazz und -Elektro kreuz und quer über Europa aus, mit regelmäßigen Festivals und Meetings, aktuell etwa in Berlin, Turin, Athen, Istanbul, Kopenhagen, Marseille, Nancy und Oslo.

Die MusikerInnen aus diversen europäischen Ländern (aber auch aus Chile) waren praktischerweise teils aus Berlin mitangereist, wo etliche von ihnen derzeit leben und musizieren. Die Szene begreift sich als autonom und unbeleckt von den Entfremdungen der Kulturindustrie, entsprechend funktioniert das ganze Programm aus Gigs klarmachen, An- und Abreise, Unterkunft bei Supportern usw. völlig selbstorganisiert, Bookingagenturen sind völlig undenk- und -finanzierbar. Das Wochenende verlief entsprechend „Berlin-Style“, also ganz im Geiste des DIY: Ohne Kasse oder Festivalpass, gegen Spende von fünf Euro pro Location, ansonsten umsonst (bei Bierpreisen von unter 3,-). So ein Sound- and Art-Meeting ist ein Treffen von Musik-DissidentInnen, denen der Aspekt der sozialen Vernetzung, das Get-together, der kommunikative Austausch, die gegenseitige Inspiration und nicht zuletzt die lustigen Abende oder vielmehr Partynächte mindestens so wichtig sind wie die Musik und Performances selber. Das „Verschwimmen von MusikerInnen und Publikum“, vitale, expressive Performances, Musik aus „tiefstem inneren Bedürfnis“, mit „Herzblut“ und Hingabe vorgebracht, seien seine obersten Maximen als Kurator, so Horvath, entsprechend fänden sich auch keine gängigen Elektro-Laptop-Gigs im Line-up, schließlich wolle er „niemandem zusehen, wie er seine emails checkt“.

Bei allem Hedonismus und dem Akzent auf Performatives kamen teils beeindruckende Konzerte aber keinesfalls zu kurz! Das gilt etwa für das Duett **Otto**

Horvath (Posaune) und **Erika Sofia Sollo** (Vocals und Electronics), für den von **Rieko Okuda** ausgelösten akustischen E-Piano-Tsunami oder auch für das varianten- und facettenreiche Drum-Solo von **Marcello Busato**. Als hätte es noch eines Beweises bedurft, dass Noise der neue Punk ist, steht der Freitag-Abend im Décentral, wo sonst Punk, Hard-, Crust- und Grindcore dröhnt, ganz im Zeichen elektronischen Lärms, der teils virtuos (**Irma Nex** und **Constanza Pinja alias Corazon de Robota** mit einer zünftigen und ob der vielen blinkenden Gadgets schön anzuschauenden Impro-Noise/Elektroakustik-Show) bis zünftig trashig dargeboten wird (**Bretterkeller**). Den Rahmen erweiternd geben **Electric Anthillman** zu später Stunde Krautrockiges zum Besten, freilich mit dem gebührlchen Unernst. Auch am Samstag überwiegt tagsüber qualitativ durchaus Vorzeig- und Hörbares (**Antti Virtaranta** mit einem kurzen, aber intensiven Double-Bass-Solo), während es gen Abends sukzessive wieder gaudilastiger und leicht verdaulich wird. (Highlight in dieser Hinsicht: die wirklich mitreissende queere Dada-Noise-Punk-Drum-Show von **Tatie Petanol**. Die Ausnahme in Sachen Krawall: Lokalmatador **Fabian Lanzmaier aka treibgut** mit einer professionellen Laptop-Elektro-Performance).

Bleibt zu hoffen, dass es die Onomatopoesietage auch nächstes Jahr wieder in Innsbruck gibt – der Publikumszuspruch war für ein derart kurzfristig angesetztes, auch bezüglich Bewerbung eher improvisiertes Happening ja gar nicht mal so übel. Alles in allem: Für Dauersitzplatzreservierungsspießer (mir grausts schon wieder vor Nickelsdorf!) und Anfangszeitenpuritaner wären diese beiden Tage der reine Horror gewesen, ergo: ein cooles, geiles Festival!

P.S.: Das nächste Gathering der Sponti-Impro-Szene findet im September in Ljubljana statt. Watch out!

Bernd Lederer, 2017

Veröffentlicht in: freiStil – Magazin für Musik und Umgebung

freistil.klingt.org